

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der südliche Schwarzwald - der Schwarzwald von Offenburg über Waldkirch, Furtwangen, Lenzkirch, Neustadt, St. Blasien, Höchenschwand u.s.w. bis zum Randengebirge; Freiburg und Umgebung, der Kandel, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, die Thäler der Dreisam, Wiese, Wehra, Murg, Alb, Schlücht, ...

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

XXII. Route. Waldshut, Thiengen und Umgebung. Von Thiengen über Gutenberg nach Berau. Die Wege von Waldshut und Thiengen nach Höchenschwand (St. Blasien)

[urn:nbn:de:bsz:31-245028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245028)

in die Schweiz sehr erleichtern. Auf den Höhen hinter Schwaderloch, in der Richtung nach Wyl, Hottwyl und Mölmthal bieten sich sehr schöne Aussichtspunkte dar.

Es folgt die Station **Dogern** (318 M., *Hirsch*). - Alter Ort; hatte schon 1128 seinen eigenen Adel, war früher Hauptort einer der hauensteinischen Einungen. Hier wurde zur Zeit der burgundischen Pfandschaft, 1475, der burgundische Vogt von Gilgenberg durch das Landvolk erschlagen. Schöner Blick auf das schweizerische Ufer mit der Ruine **Bernauburg** bei Leibstadt, früher Besitz der Familie von Roll, welche 1811 ausstarb. Rheinfähre.

Wir erreichen, an Wald und Weingärten vorüber, das Städtchen umkreisend, den stattlichen Bahnhof der sehr schön gelegenen Stadt Waldshut.

XXII. Route.

Waldshut, Thiengen und Umgebung. Von Thiengen über Gutenburg nach Berau. Die Wege von Waldshut und Thiengen nach Höchenschwand (St. Blasien).

Waldshut (343 M., 314 M. am Rheinpegel) eignet sich durch seine schöne Lage, seine guten Gasthöfe und seine Verkehrsmittel vortrefflich zu einem längeren Aufenthalt. Nach allen Richtungen hin sind die schönsten Ausflüge, durch den lebhaften Eisenbahnverkehr erleichtert, zu machen. Bei Waldshut zweigt über eine grossartige Rheinbrücke (s. u.) die schweizerische Eisenbahn, die über Turgi und Baden direkt nach Zürich führt, von der nach Schaffhausen und Constanz führenden badischen Rheinthalbahn ab. Bei Brugg (Turgi) verbindet sich diese schweizerische Bahn mit der neueröffneten Bözbergbahn und mit den nach Aarau, Bern u. s. w. führenden Bahnen. Rechnen wir die, in der Nähe Waldshuts, bei Oberlauchringen, von Stühlingen (und demnächst von Donaueschingen) einmündende **Wutachthalbahn** hinzu und blicken wir auf die für 1877—78 verheissene neue schweizerische Bahn, welche von Rheinfelden, Stein u. s. w. am linken Rheinufer über Coblenz und Zurzach direkt nach Winterthur führen soll, so erscheint Waldshut demnächst als ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt.

Dem Bedürfniss eines grössern Gasthofs ist vor 2 Jahren durch Eröffnung des herrlich gelegenen **Hotel Kühner** (dem Bahnhof gegenüber, Alpenaussicht) abgeholfen. Ferner:

Hotel Blum (vor der Stadt), *Gasthof z. Rebstock* (im Gartenpavillon schöne Aussicht auf den in einem Halbkreis dahinströmenden Rhein). *Rheinischer Hof*, *Lamm*, die 3 letzten liegen in der Stadt. Gute *Bahnhofrestauration*. Mehrere hübsche *Biergärten* vor der Stadt, östlich und westlich; *Kilian'sches Bierhaus* in der Stadt (Alte Post). Fuhrwerk in den meisten Gasthöfen. Vortrefflich eingerichtete Badeanstalt am Rhein.

Die am südlichen Fusse des *Haspel* gelegene Amtsstadt *Waldshut* zählt 2500 Einwohner und blüht durch ihren Gewerbefleiß immer mehr empor; sie besitzt mechanische Werkstätten, Baumwollspinnerei u. Weberei, Färberei, Wachsbleiche, Orgelbauerei, Mühlsteine- u. Reibsteinefabrikation. (Die Mühlsteine werden bergmännisch gewonnen; die sehenswerthe Grube, $\frac{1}{2}$ St. zwischen Dogern und Waldshut, wurde 1835 eröffnet.)

Das alterthümlich gebaute, aber dennoch freundliche Städtchen besteht aus einer breiten Hauptstrasse mit vielen Läden und einigen unbedeutenden Seitenstrassen. Von ihrer früheren starken Befestigung stammen noch Thore und Gräben; verschiedene Stiftungen, besonders das Spital, zeugen von der Wohlhabenheit und Freigebigkeit der Bewohner. Stattliche 1804 erbaute Kirche. In einer Kapelle, nahe am Bahnhofe, eine schöne Gruppe: Christus am Oelberge (Bildhauerarbeit von Walliser).

Die Geschichte der Stadt ist eine reiche und bewegte, obgleich sie keinen so häufigen Herrschaftswechsel erlebte wie Thiengen und andere Orte. Unter den vier Waldstädten (Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg) war Waldshut die bedeutendste. Spuren römischer Niederlassungen an mehreren Punkten. Man nimmt an, dass schon im 9. Jahrhundert ein Jagdhaus deutscher Fürsten und im Jahre 1100 ein Meierhof hier stand, der sich nach und nach zu einem Dorfe Namens Stunzingen vergrösserte. Den Namen Waldshut — Hut an Walde — erhielt der nach und nach zu einer Stadt mit einem Schloss herangewachsene Ort erst 1249 durch Rudolph von Habsburg. (Im Stadtwappen befindet sich der Schwarzwälder Bauer.) W. hob sich besonders zu Anfang des 14. Jahrh., wo viele reiche Familien in die Stadt zogen. 1468 wurde W. von den Schweizern mit 16,000 Mann 7 Wochen lang belagert, aber nicht eingenommen; damals in die Stadt geschleuderte Steinkugeln werden noch gezeigt. Im J. 1492 brannte W. fast ganz ab. Es litt sehr durch den Bauernkrieg und durch die religiösen Neuerungen des Balth. Hubmeier (1524–25). S. Schreiber's Taschenbuch 1839 und 1840 und Vierordt's Geschichte der Reformation in Baden. Später kamen die Hauensteiner Unruhen und die Salpeterkriege. Im Jahre 1744 wurde W. durch die Franzosen besetzt, 1801 kam es unter Modena, 1806 unter Baden. Im Jahre 1815 kamen nochmalige Salpetererunruhen vor. 1857 wurde die Eisenbahn nach Basel eröffnet.

Spaziergänge und Ausflüge. Auf den aussichtreichen *Haspel* (513 M.), nordwestlich von der Stadt, mit herrlicher Alpенаussicht vom *Sentis* bis zu den *Diablerets*; $\frac{1}{2}$ St. weiter beim Kreuz gegen *Eschbach* noch pracht-

vollere Aussicht. Auf den Kalvarienberg (413 M.); nordöstlich vom Bahnhof, mit schöner Aussicht. Auf den Hungarberg zum s. g. Zehnkäppeln. Durch das Thal von Schmitzingen (540 M., *Löwe*) nach Waldkirch (*Storch*), einem reichen, aus 7 grossen Höfen bestehenden Dorfe und über Gais und den Mühlsteinbrüchen bei Eschbach, 456 M., nach Waldshut zurück; nach Indlekofen und Aispel zu dem oberen, schönen, 12 M. hohen Wasserfall des Haselbachs, 1 $\frac{3}{4}$ St. von Waldshut; nach Nögenschwiel, Föhrenbachmühle, Leinegg, Witznauermühle, Thiengen (s. u.); nach Waldkirch, Remetschwiel (Remigiuswiel), Niedermühl und von hier durch das Albthal nach Albbruck. Ferner: Fussweg durch den herrlichen Buchenwald nach Gurtweil, 1 St., dann nach d. Badbruckhaus, d. Kl. Haselbachwasserfall, Gutenburg (s. u.) und über Thiengen zurück. Ferner nach dem Fahrhaus, dem schweizerischen Dorfe *Coblentz* (320 M., *Blume*) gegenüber, zu der schönen Eisenbahngitterbrücke, die hier in der Nähe des Einflusses der Aar über den Rhein führt; nach Klingenua und Zurzach, nach Leuggern mit ehemaliger Johanniterkommende und den Grabstätten der Malteserritter Hugo von Montfort und Franz von Sonnenberg. Schöne Kirche. Nach Full, Leibstadt, Reuenthal u. s. w. Besonders schön präsentirt sich W. von Reuenthal (1 St.) aus. Interessant sind auch die Wasserfahrten auf dem Rhein. Grössere Ausflüge ergeben sich aus dem Nachfolgenden: mittelst der Eisenbahn können dieselben weit ausgedehnt werden. Ausflüge an den Rheinfall, nach Schaffhausen, in's Hegau, nach den Trümmern der Habsburg bei Schinznach, nach d. schweizerischen Baden, nach Zürich u. s. w. sind nur Tagespartien von Waldshut aus. Post- u. Eisenbahnverbindungen s. Cursbuch.

Hinter Waldshut durchschneidet die Eisenbahn in einem Tunnel den Aarberg, überschreitet die Schlucht und erreicht den Bahnhof von Thiengen. *Thiengen* (347 M., *Krone, Ochs*) hat eine sehr freundliche Lage in der Nähe der Wutach, die sich, nachdem sie die Schlucht aufgenommen, zwischen hier und dem Dorfe Coblentz in den Rhein ergiesst. Das gewerbfleissige Städtchen zählt etwa 1800 Einwohner, worunter viele Israeliten. Der nördliche Stadttheil mit Schloss und Kirche lehnt sich an den Fuss des hohen Brands und Glockenbergs, zwischen welchen die Strasse von Bonndorf, Uihlingen (Krenkingen u. Aichen)

sich herabzieht. Jenseits der Wutach, Th. gegenüber, liegen die Höhen des Burgerwaldes und Homberges. Das Schloss war einst Sitz der mächtigen Landgrafen vom Klettgau. Am Portal Wappen der Grafen von Sulz und Fürsten von Schwarzenberg mit den Jahreszahlen 1619 und 1660. Kirche mit Gräbern mehrerer Grafen von Sulz, wurde 1749 neu aufgebaut. In derselben alte werthvolle Monstranz, Schenkung der Grafen von Sulz. Baumwollweberei und Spinnerei. Die grosse Spinnerei Laufenmühle, am malerischen Wutachfalle gelegen, mit mechan. Werkstätte, Giesserei, eigener Schule, Mühle u. s. w. brannte im Jahre 1876 zum grössten Theil nieder. Bedeutender Holzmarkt, der durch die projectirten Strassenbauten durch das Schlücht-, Schwarzach- und Steinachthal noch mehr gewinnen wird. Badanstalt für Herren zum Schwimmen, für Damen geschlossenes Bassin. Thiengen ist die Heimath des badischen Historikers J. Bader, der die bewegte, wechselvolle Geschichte des Städtchens vielfach aufzuhellen bemüht war. (S. Fecht: Amtsbezirk Waldshut.) Postverbindungen s. Kursbuch.

Ringsumher Spuren röm. Niederlassungen. Alter Name Tenedo oder Tenedone. Schon 855 wird in Urkunden eines Landgerichts zu Töingen erwähnt, vielleicht auf dem sog. Langenstein, einem grossen Nagelfuhblock, an welchen sich mehrere interessante Sagen knüpfen. Von den Bischöfen von Konstanz kam Th. im 13. Jahrhundert an die Ritter von Krenkingen, welche es 1420 an den Bischof Otto III. verkauften. Dieser verpfändete es an die von Blumenegg. Im Jahre 1482 kam der Ort an die Grafen von Sulz, dann 1687 an die Fürsten von Schwarzenberg, von denen es 1812 durch Kauf an Baden überging. Im Jahre 1499, als Graf Rudolph von Sulz im Besitz von Th. (des damaligen Hauptorts des Klettgaues) war, wurde der Ort von den Schweizern genommen und zerstört, von Rudolph aber wieder aufgebaut. Th. wird schon im 9. Jahrhundert als Münzstätte genannt. In der Mitte des 15. Jahrhunderts bestand hier eine jüdische Buchdruckerei.

Thiengen bietet Gelegenheit zu vielen interessanten Spaziergängen und Ausflügen dar. Ausflug an d. romantischen Wutachfall bei der Laufenmühle (*Wirthshaus* bei der Fabrik); auf das schöne Rebgut Homburg. Ausflug über den Glockenberg (434 M.) nach dem Badbrückhause (mit *Gartenwirthschaft* von Vonderaach), nach den Haselbachwasserfällen, nach der Ruine Gutenburg (s. u.). Spaziergang auf den Vitibuck mit hübschen Anlagen und prachtvoller Aussicht auf die Schweizeralpen; hier stand früher eine Einsiedelei des heil. Veit. (Der „Vitibuck“ wurde durch den gleichnamigen Roman vom Steuerinspektor Katsch in weitem Kreise bekannt). Zum Langenstein (Nagelfuhfelsen) am Burgerwald 15 Min. (Alte Malstätte des Klettgaues). Zu dem schönen Spitzbogen der Eisenbahnbrücke über die Steinach. Schöne

Aussichten gewähren die nahe gelegenen Höhen, besonders am Berg haus (Neuhaus), 684 M. Ausflug über die Laufmühle nach Zurzach, Klingau und über Koblenz und Waldshut zurück. Ausflug auf den Küssachberg. S. R. 24.

Ein sehr lohnender Ausflug ist durch das **Steinachthal** nach Dezeln (386 M., *Ochs*), $1\frac{1}{4}$ St. von Th. zu machen. Weiter aufwärts Trümmer der Burg Krenkingen, die Rudolph von Habsburg zerstört haben soll, in der Nähe des alten gleichnamigen hübsch gelegenen Dorfs (*Adler*), das zu den Besitzungen des im 12., 13. und 14. Jahrhunderts blühenden Geschlechts der Ritter v. Krenkingen gehörte. Man erfolge den Lauf der Steinach (oder Steina) aufwärts auf dem linken Uferabhang nach Untermettingen (520 M.); dann hart am Ufer (oft pfadlos und schwierig) bis zu der Mühle, wo der Weg von Birkendorf (786 M., *Hirsch*) den nach dem uralten Bettmaringen (und Stühlingen) durchschneidet und weiter bis zu den alten Schlossruinen von **Roggenbach-Weissenburg** (684 M.) und **Steinegg**, die auf 2 Hügeln, 10 Minuten entfernt von einander, am linken Ufer des Flusses liegen. Das Volk pflegt den, der Steinach näher gelegenen Thurm Grüningen und den andern Weissenburg zu nennen, doch erscheint der ganze Burgstall gewöhnlich unter dem Namen Roggenbach. Die Ueberreste des Schlosses Steinegg, deren Besitzer in Urkunden des 12. u. 13. Jahrhunderts erscheinen, bestehen in einem aus dem Dickicht hervorragenden Geviertthurm. Schloss Roggenbach wurde 1438 von St. Blasien belagert und zerstört, 1443 wieder hergestellt; im Bauernkriege wurden beide vollends zerstört. Interessante Sagen knüpfen sich an diese Ruinen, die sehr gut unterhalten werden und deren innerer Raum mit Tischen und Bänken versehen ist. Ein Fusspfad im Walde verbindet die beiden Ruinen. Die Aussicht reicht nicht weit, da ringsumher Alles mit Wald bedeckt ist; sie liegen 2 St. von Bonndorf, 5 St. von Thiengen. S. Kürzel: Amtsbezirk Bonndorf. Man wandere endlich von diesen Ruinen auf guter Strasse im obern Steinachthal aufwärts zur Steinasäge, *Badwirthshaus*, s. R. 25, wo das Thal von der Strasse durchschnitten wird, die von Bonndorf nach Rothhaus (von Rothhaus führt der nächste Weg zu den Ruinen durch das Erlenbachthälchen; er ist fahrbar) und Schluchsee führt. (Ein starker Tagesmarsch von Th. nach Bonndorf.)

Der interessanteste, schönste Ausflug ist von Thiengen

(wie auch von Waldshut) über das Badbruckhaus, an Gurtweil, an der Ruine Gutenburg vorüber auf der neuen Kunststrasse am rechten Ufer der Schlücht nach der Witznauermühle und von hier nach Berau hinauf und in das Schlüchtthal, welches wir in R. 23 näher kennen lernen werden, zu machen.

Gurtweil (374 M. *Hirsch*) ist eine Stunde von Waldshut, $\frac{1}{2}$ Stunde von Thiengen entfernt.

Der Name (*curtis villa*) deutet auf alten Ursprung; römische Ueberreste wurden mehrfach gefunden; es erscheint schon im 9. Jahrh. als Malstätte eines Gangerichts der Algrafen zwischen Wehra und Schlücht. Im J. 927 wurde es von den auf dem nahen Hunger- oder Ungarberge lagernden Ungarn bedrängt. Im 13. Jahrh. kommen in Urkunden Ritter von Gurtweil vor; dann ging der Ort durch viele Hände. Das alte Schloss wurde im 30jähr. Kriege zerstört, aber von St. Blasien wieder aufgebaut. Ein hier befindliches Mädchenpensionat wurde vor einiger Zeit aufgehoben.

Das ganz in der Nähe gelegene *Badbruckhaus* ist durch Neubauten erweitert und verschönert und bildet einen sehr angenehmen Aufenthalt. Zwischen dem Bad und der Ruine und Mühle von Gutenburg befindet sich wenige Schritte links vom Wege der kleine Haselbachwasserfall in anmuthiger Umgebung. Fussweg dahin; 10 Min. weiter, an der Schlücht aufwärts, liegt die Ruine **Gutenburg** (435 M.), in deren Nähe früher Bergbau getrieben wurde. G. hat jetzt eine Kunstsäge mit Leistenfabrik. Hier wohnte einst die angesehene gleichnamige Ritterfamilie, deren Güter nach ihrem Aussterben durch viele Hände gingen; 1640 liess ein Abt. von St. Blasien die Burg zerstören, damit sie kein Schlupfwinkel für die Feinde werde. Schatzgräber durchwühlten die Trümmer mehreremale und brachten Thurm und Mauern zum Fall. Der Besitzer des freundlichen *Badbruckhauses* liess die Wege zur Ruine ausbessern. In der Nähe stand früher ein St.-Blasianisches Hammerwerk mit Münzstätte, wo kleine Münzen bis 15 Kreuzer Werth geprägt wurden; schwache Spuren noch sichtbar. Unterhalb der Ruine befinden sich stattliche Mühlenwerke. *Whs.*

Ueber dem rechten Ufer der Schlücht liegt das Dorf **Weilheim** (519 M., *Adler*), auch ein beliebter Ausflugsort von Thiengen und Waldshut. Wege von Weilheim nach Höchenschwand s. u. Auch bei W. wurden römische Münzen und andere Ueberreste gefunden. Bei Dietlingen (572 M.) sind schwache Spuren eines nicht weiter gekannten Schlosses Isnegg oder Isenegg.

Die Strasse (besonders bei der Mühle unterhalb Gutenburg) ist auch geologisch interessant: Basalt, Granit, grauer und rother Porphyr und Gneis wechseln. Viele Felsprengungen am rechten Ufer der Schlücht, besonders am s. g.

Schusterfelsen (Granit). Schöne, thurmähnliche Felspartien rechts und links; Burgfelsen mit schwachen Ueberresten einer Burg ohne Namen, die über tiefem Abgrunde nur auf einem schmalen Streifen zugänglich war. Das romantische Thal erweitert sich bei der Witznauermühle (Erfrischungsthal), 1 St. vom *Badbruckhause*, $1\frac{3}{4}$ St. von Thiengen. Hier mischt sich das dunkle (schwarze) Wasser der Schwarzach mit dem der vereinigten Schlücht und Mettma (Mittelfluss) und gibt der Schlücht den Namen ab. Die Steigung der neuen Strasse beginnt bei der Witznauermühle. Man blickt rechts auf die grossartigen Felspartien (Schwedenfelsen) im Schlüchtthal hinunter. Die schönste Uebersicht hat man jedoch (ausser von den Allmuthhöfen aus) bei dem Pavillon, auf der Hälfte des Weges von der Mühle nach Berau, nachdem man einen 18 M. langen Tunnel durchschritten. Der Blick reicht weit in's schweizerische Aarthal hinein, auf die Alpen u. s. w. Es gehört überhaupt diese Felsenstrasse nach Berau hinauf, sowie das ganze Schlüchtthal zu den schönsten Partien des südlichen Schwarzwaldes. Früher führte nur ein gefährlicher Fahrweg und ein verwechsener, beschwerlicher Fusspfad auf die Höhe von Berau; man nannte ihn den Weinweg. **Berau** (664 M., *Rössle*), ist 1 St. von der Witznauermühle entfernt. Wir verweisen auf R. 23, wo wir Berau noch einmal berühren werden.

Die grosse Landstrasse, welche von Waldshut nach Höchenschwand (St. Blasien, Schluchsee u. s. w.) führt, zieht sich gleich hinter dem Städtchen steil in die Höhe, gestattet rechts hübsche Einblicke in das Thal von Schmitzingen und zieht sich durch schöne Waldung eine gute halbe Stunde Wegs bis zu einer rechts gelegenen Kapelle, 626 M., empor, wo die steilste, aber noch lange nicht die höchste Stelle der 4 St. langen Strecke bis Höchenschwand erreicht ist. Man hat mit dem Postomnibus von Waldshut ein sehr mühseliges Emporklimmen auf dieser Strecke, doch wird dem Vernehmen nach eine Verlegung dieser Poststrasse über Gais nach Waldkirch beabsichtigt. Dieses wohlhabende Dorf, 687 M., liegt schön am Thalende von Schmitzingen, hinter welchem Dorfe sich der sog. Hungarberg, welcher das Schmitzingerthal von dem Haselbachtal trennt, hinzieht, $1\frac{1}{2}$ St. nach Waldshut. Es besitzt im *Storchen* einen vortrefflichen Gasthof. Die Strasse steigt fortwährend und nach hübschen Blicken links auf die freundlichen Häuser von Oberalpffen, Unteralpffen und Remetschwiel (auch Rennetschwiel geschrieben) ist in Bannholz (741 M.,

Adler), wo die Post einige Minuten hält, die Hälfte des Wegs von Waldshut nach Höchenschwand erreicht. Durch das langgestreckte stattliche Dorf zieht sich eine Vicinalstrasse nach Ay, Rohr, Aispel und Indlekofen in's Haselbachthal. Zwischen Ay und Aispel im Walde erinnert ein Denkstein an die hier vor einigen Jahren stattgefundene Ermordung von Stephanie Bühler aus Immensee. Von Aispel (602 M., *Kranz*) besucht man am bequemsten den obern Haselbachwasserfall; ein trefflicher Führer ist der Lehrer des kleinen Orts. Die genannten Orte haben sämmtlich eine sehr freundliche Lage; von Indlekofen führt ein hübscher Weg über die Haselbachmühle in $\frac{1}{2}$ St. nach Weilheim oder in $\frac{3}{4}$ St. nach Gurtweil, s. o.

Wir kehren nach Bannholz zurück und verfolgen den Weg nach Höchenschwand. Bald hinter Bannholz ist die stattliche *Brauerei Waldhaus* erreicht, deren Gebräu sich überall des besten Rufs erfreut. Obwohl bis zur Stunde kein Gasthof, so findet dennoch der Einkehrende hier Gelegenheit, Hunger und Durst zu stillen; es fehlt hier selten an Gästen aus Nah und Fern und der Ort würde sich vortrefflich zu einem klimatischen Kurort eignen; er liegt 788 M. hoch, dicht am Saum eines ausgedehnten Waldes, und erfreut sich der herrlichsten Fernsicht auf einen grossen Theil der Alpenkette. Zwischen Waldhaus und Tiefenhäusern sieht man links Brunnadern (818 M.) liegen, von wo ein angenehmer Weg in's Albthal nach Niedermühle hinabführt. Bei Tiefenhäusern (905 M., *Rössle*) befinden wir uns bereits auf den Höhen, welche das linke Ufer des Albthals begrenzen; wir erblicken die Häusergruppe von Urberg mit der neuen Kirche und erreichen über Frohnschwand, an Heppenschwand vorüber, den Luftkurort Höchenschwand (1014 M.), den wir in R. 17 genau kennen lernten. Wer den eben kurz skizzirten Weg bei hellem Wetter abwärts wandert, wird durch das herrliche Alpenpanorama, das sich fast auf der ganzen Strecke darbietet, hohen Genuss empfinden.

Ein anderer Weg führt von Waldshut oder Thiengen über Weilheim und Nöggenschwiel auf die Bergeshöhe von Höchenschwand. Wir wollen ihn der Abwechslung wegen abwärts wandern, s. R. 17. Der gut gehaltene Fahrweg führt durch den östlichen Theil des Pfarrdorfes, senkt sich etwas und hebt sich dann wieder zu einem Wegweiser, welcher links nach Strittberg, rechts nach Attlisberg und Heppenschwand, gerade aus (durch kurzen Wald) nach Amrigschwand (*Adler*), $\frac{1}{4}$ St. von Höchenschwand,

zeigt. Man lässt Strittberg links und wandert in 25 Min. nach dem, fast ganz unter Obstbäumen in sehr geschützter Lage versteckten Segalen hinab. Am Ende des Dörfchens (Wegw.) senkt sich der Weg und wir erreichen eine einsame Mühle, von der sich links ein Weg nach Strittberg hinaufzieht. Wir verfolgen den Weg geradeaus im Thal abwärts, an einem alten Kruzifix vorüber und erreichen nach $\frac{1}{2}$ St. von Segalen, die einsam, aber romantisch gelegene Fohrenbacher Mühle (Erfrischungen). Hier trennen sich die Wege nach Nöggenschwiel und nach Leinegg, Berau und Witznauer mühle. Folgt man dem Fohrenbach abwärts, so gelangt man durch ein malerisches felsiges Thal, wo der üppigste Baumwuchs herrscht, in $\frac{1}{2}$ St. an einem einzelnen Hofe vorüber (links erscheint ein anderer) in eine Thalerweiterung und befindet sich im Schwarzach- (Schwarzach-) Thal. Eine Holzbrücke überspannt die lebhaft dahinströmende Schwarzach, welche hier eine ganz ansehnliche Breite hat; links am waldigen Berghang führt in $1\frac{1}{2}$ St. ein Weg nach Berau (s. o.) hinauf, rechts geht es am linken Ufer des Bergstroms an zwei einzelnen Höfen, welche den Namen Leinegg führen, vorüber, in 1 kl. St. nach der Witznauer Mühle, s. R. 23. Wenn diese Wegstrecke auch sehr einsam und holprig ist, so bietet sie doch eine Fülle schöner Landschaftsbilder auf ihren vielen Krümmungen dar: phantastisch geformte Felsblöcke ragen aus dem Grün der Wälder hoch über uns empor, Schutthalden drängen sich auf die Strasse hinab, Bergstürze bilden grottenartige Vertiefungen und von der Gewalt des Bergstroms zeugt eine zerstörte steinerne Brücke, über welche ein Weg nach Nöggenschwiel durch dichten Wald führte. Es wurde schon früher bemerkt, dass eine Fahrstrasse durch das Schwarzachthal, bis nach Häusern hinauf, als Fortsetzung der Kunststrasse, die schon jetzt von Thiengen bis zur Witznauer mühle und Berau (s. o.) führt, projectirt wird. Damit würde ein neues Stück Romantik des Schwarzwaldes erschlossen werden, denn die wilde Schlucht der Schwarzach von der Mündung des Fohrenbachs in dieselbe, zwischen Brenden und Strittberg bis nach Schwarzbruck hinauf, ist bis zur Stunde eine Art von Terra incognita.

Wir kehren an die Fohrenbachmühle zurück und wandern in $\frac{1}{2}$ St. aufwärts (rechts zweigt ein schmaler Waldweg nach Tiefenhäusern ab) nach dem hübsch gelegenen Dorfe Nöggenschwiel (719 M. Rössle. Kranz), das einst als Notkeriswilare alter Besitz von St. Gallen war, 1279 an St. Blasien verkauft und einige Zeit der Pfarrsitz des St.

Blasianischen Mönchs P. Heer wurde. Die Kirche hat eine idyllische Lage und nach einem Brand vor etwa 10 Jahren schmücken jetzt viele neue Häuser den Ort. Von Nöggenschwiel zieht sich die Strasse über den sog. Glattwasen, an einer Kapelle (735 M.) vorüber, mit herrlicher Fernsicht in $1\frac{3}{4}$ Meilen nach Weilheim, welches wir bereits kennen lernten. Es wird also der Weg von Höchenschwand über Nöggenschwiel und Weilheim nach Thiengen oder Waldshut in $\frac{5}{2}$ St. bequem zu machen sein.

XXIII. Route.

Das Schlüchtthal von der Witznauermühle bis Uihlingen und Grafenhausen. Ueber Riedern nach Berau. Umgebung.

Wir lernten in R. 22 den schönen Weg von Thiengen über Gutenberg und Witznauermühle nach Berau hinauf kennen und führen jetzt unsere Leser von der genannten Mühle aus, wo die Schlücht die Schwarzach aufnimmt, durch das Schlüchtthal aufwärts. Diese Strecke Wegs, vorläufig nur auf beschwerlichem Fusswege, der Trace einer projektirten Fahrstrasse zurückzulegen, übertrifft das Albthal u. das Wehrathal an wildromantischer Schönheit und kann ohne alle Uebertreibung der 'Schlucht bei Ragaz und Pfäfers, und der Schwarzbachklamm bei Unken (an der tyrolisch-bayerischen Grenze) an die Seite gestellt werden, obschon ihr keine Thermen entströmen und auch kein Felsendom wie bei der genannten Klamm mit der Inschrift: „Gutta cavat lapidem, non vi sed saepe cadendo“, vorhanden ist. Aber auch hier höhlt das Wasser die Felsen zu Grotten und Spalten, den Schlupfwinkeln von Füchsen und Raubvögeln, in welche sich kaum der Fuss eines Jägers verirrt und welche bis noch vor 2 Jahren eine Terra incognita für die ganze Touristenwelt des Schwarzwaldes waren. Diejenigen, welche das Glück hatten, diese Partie kennen zu lernen, waren von der Schönheit derselben entzückt und überrascht; es überschlich sie aber ein gewisses Bedauern bei dem Gedanken, dass dieser wunderbar schöne, im Auftrage der Strassenbauverwaltung hergestellte Fussweg über kurz oder lang in eine Fahrstrasse nach Uihlingen (in der bequemeren Thalsohle von Thiengen über die Witznauermühle) zur Umgehung der allerdings beschwerlichen Steige bei Neuhaus (684 M.) verwandelt werden soll. Die alsdann nöthigen Tunnels und Felsensprengungen werden das Romanische sicher nicht heben.